

# EDITORIAL

## Missionsland

Im September 1943 erschien im kriegsgebeutelten Frankreich ein religiöses Buch, das Aufsehen erregte und binnen kurzem mehrere Auflagen erlebte. Der Titel »La France, Pays de Mission?« (Ist Frankreich ein Missionsland?) ließ aufhorchen. Die Beobachtungen und Überlegungen des 37jährigen Autors Abbé Henri Godin, eines Seelsorgers im Arbeitermilieu, forderten zur Diskussion heraus. Godin legte den Finger auf eine offene Wunde der katholischen Kirche Frankreichs: den fast vollständigen Verlust der Arbeiterschaft. In dieser Bevölkerungsschicht — so Godin — sind der christliche Glaube und die Kirche, die sich im ganzen Land immer deutlicher als Minderheit erfährt und in weiten Teilen einer Getto-Mentalität erliegt, nicht mehr präsent.

Abbé Godin, der sich bereits während seines Theologiestudiums der Priesterkongregation »Fils de la Charité« — einer Gemeinschaft für die Pfarrseelsorge in den Arbeitervierteln — angeschlossen hatte, war über die Christliche Arbeiterjugend vertraut geworden mit den Lebens- und Arbeitsbedingungen des französischen Proletariats. Er kannte die von Kardinal Suhard geförderte »Mission de France« und die von demselben initiierte »Mission de Paris«, die später ins Kreuzfeuer der Kritik geriet und auf höhere Weisung aufgelöst wurde.

Diese hoffnungsvollen Bewegungen in einer innerlich verunsicherten und äußerlich bedrängten Kirche haben nach dem Zweiten Weltkrieg großes Interesse auch in Deutschland gefunden. P. Ivo Zeiger SJ hat auf dem Mainzer Katholikentag von 1948 vielen die Augen geöffnet für die weitgehende Entchristlichung in Deutschland. Bischof Michael Keller von Münster schrieb im Geleitwort zur deutschen Ausgabe von Godin's Buch (Godin; Michel, Zwischen Abfall und Bekehrung, Offenburg 1950): »Darin vor allem liegt der Wert des vorliegenden Buches, daß es mit schonungsloser Wahrheitsliebe der Wirklichkeit ins Auge schaut und diese Wirklichkeit zu enthüllen wagt. Aber es bleibt nicht dabei stehen. Wir spüren nichts von müder Resignation oder gar verzweifelter Kapitulation. Im Gegenteil weht uns aus jeder Zeile des Buches der Atem wahrhaft apostolischen Seeleneifers und eines unverwüstlichen christlichen Optimismus entgegen.«

Abbé Godin bejammert in seinem Buch nicht den religiösen Niedergang Frankreichs, wie es dort und andernorts häufig geschehen ist und noch geschieht. Es geht ihm um eine nüchterne, soziologische Analyse, die sich vor Verallgemeinerungen hütet, so wenn er differenzierend spricht von »christlichen Gebieten«, »Gebieten christlicher Kultur ohne kirchliche Praxis« und »Missionsgebieten«. Die Kirche kann in ihrer Verkündigung erst dann richtig ansetzen, wenn sie die komplexe Wirklichkeit der Gesellschaft und deren Hintergründe erkannt hat. Gleichsam zur Verdeutlichung des Unterschiedes zur landläufigen und um den Bestand der schrumpfenden Pfarreien besorgten Pastoral spricht Godin von »Mission«. Damit grenzt er Pastoral und Mission gerade nicht geographisch vonein-

ander ab, sondern hebt die verschiedenen Milieus hervor, in denen sich Gottes Wort inkarnieren muß — durch die Mission der Kirche, konkret die christliche Gemeinde.

Abbé Godins Buch heute — 50 Jahre nach seinem Erscheinen — wieder zu lesen, ist mehr als anregend. Die sich aufdrängenden Vergleiche und Parallelen als utopisch abtun zu wollen, wäre ungerecht. Andererseits sind die Unterschiede zwischen dem Frankreich von 1943 und dem Deutschland oder Mitteleuropa von 1992 zu groß und markant, als daß man sie leugnen könnte. Diese krasse Form des Proletariats wie im Frankreich der Kriegs- und Nachkriegsjahre gibt es in unseren Breiten nicht mehr. Die heutige Situation ist komplexer. Nicht mehr nur eine, sondern weite Schichten der Bevölkerung scheinen der Kirche verlorengegangen, stehen ihr zumindest fern, ja fremd, verständnislos und — was das christlich geprägte kulturelle Erbe angeht — unwissend gegenüber. Deutschland ist ein Missionsland.

Heute bedarf es einer neuen differenzierten Analyse der gesamtgesellschaftlichen und speziell kirchlichen Wirklichkeit, wie sie Abbé Godin für seine Zeit und sein Land gelungen ist. Nun fehlt es derzeit nicht an Analysen und einem nach allen Seiten und Aspekten aufgearbeiteten empirischen Material. Was an Godins Buch auch heute noch fasziniert, ist die Betroffenheit des Autors. Die Verbindung von Nüchternheit und Ergriffenheit kann wohl nur einem persönlich Engagierten gelingen, einem, der aus täglicher Beobachtung und Erfahrung weiß, wovon er spricht, und der lange bevor er die Probleme benennen und analysieren konnte unter ihnen gelitten hat. Im Frankreich der 40er und frühen 50er Jahre haben Männer und Frauen wie Kardinal Suhard, Abbé Godin und Madeleine Delbrel eine Bewegung angestoßen, wie man sie sich heute wünscht. An Mut zu Experimenten hat es nicht gefehlt, auch wenn manches so nicht durchzuhalten war. Oder war die Zeit dafür noch nicht reif?

Das Entscheidende war aber die persönliche Betroffenheit, die zum Engagement führte und zu einem Bewußtsein von Sendung, die sich im Zeugnis manifestiert. »Mission durch Bezeugen«, das war wohl der Schlüssel der »Mission de France« und der »Mission de Paris«. Die Namen Suhard, Godin und Guérin dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Missionsbewegung in ihrer Breite eine Laienbewegung war, ein seltenes Beispiel für die Verwirklichung der missionarischen Berufung der ganzen Kirche.